

**Biblicher Unterricht
in den Gemeinden der FEG Schweiz**

Eine Analyse

Lea Schweyer

April 2011

Inhaltsverzeichnis

1. Gesamteindruck	2
2. Ziel der Analyse	3
3. Vielschichtigkeit des BU	3
4. Kennzahlen	5
4.1. Teilnehmende Gemeinden	5
4.2. Grösse der teilnehmenden Gemeinden	5
4.3. Anzahl Teilnehmer im BU	6
5. Hauptziele des BU	6
6. Konzeptionelle Vielfalt des BU	7
6.1. Neue Konzepte	7
6.2. Einbindung in das Angebot für Kinder und Jugendliche	8
6.2.1. Vorangehende Angebote.....	8
6.2.2. Parallele Angebote	8
6.2.3. Nachfolge Angebote	8
6.2.4. Abstimmung der Angebote	9
6.3. Durchführung des BU	9
6.3.1. Dauer/Zeitpunkt/Häufigkeit	9
6.3.2. Events/Lager/Weekends	9
6.3.3. Zusammenarbeit mit andern Gemeinden	10
6.4. Zuständigkeit	10
7. Inhaltliche Vielfalt des BU	11
7.1. Lehrpläne	11
7.2. Material.....	11
7.3. Kerninhalte	11
8. Gemeindebezug	12
8.1. Mitarbeit fördern.....	12
8.2. Einbezug der Eltern	12
8.3. Integration in die Gemeinde	12
9. Geistliches Leben der Teilnehmer	13
9.1. Bibel.....	13
9.2. Gebet.....	14
10. Grösste Herausforderungen	14
10.1. Beziehung zu Teilnehmern	14
10.2. Methodik/Didaktik	15
10.3. Mitarbeiter.....	15
10.4. Termin	15
11. Beitrag der FEG Schweiz	15
12. Empfehlungen	17
13. Dank	18
14. Anhang	18
14.1. Grafiken	18
14.2. Tabellen.....	18
14.3. Online-Fragebogen.....	19
14.4. Leitfaden für telefonische Interviews	20

1. Gesamteindruck

Den einzelnen Punkten der Analyse wird hier ein Gesamteindruck vorangestellt, der summarisch die wichtigsten Ergebnisse benennt:

- 1) **BU ist eine riesige Chance.** In den Gemeinden der FEG Schweiz besuchen pro Jahrgang rund 300 Teenager den BU – also eine „grosse FEG-Gemeinde“. Im Schnitt sind sie ca. 30h pro Jahr bei Anlässen des BU mit dabei, eine wertvolle Zeit, in der Inhalte vermittelt, Kontakte geknüpft, und Erfahrungen gemacht werden können.
- 2) **BU ist sehr vielfältig.** Die Autonomie der einzelnen Gemeinden ist auch im Bereich des BU gut erkennbar. Es gibt keine vorgegebenen Standards für Inhalte, Lernziele, Dauer und Struktur des BU. Die Gestaltung und inhaltliche Füllung des BU hängt sehr stark von den dafür verantwortlichen Personen ab. Neue Konzepte lösen mancherorts den traditionellen BU ab. Bei den neuen Konzepten werden Beziehungs- und Erfahrungsfaktor in der Regel höher gewertet als der Inhaltsfaktor.
- 3) **BU ist arbeitsintensiv.** Es braucht für die BU-Mitarbeiter einen beträchtlichen Aufwand, den BU vorzubereiten und durchzuführen. Dieser Aufwand wird noch stärker, wenn eigene Materialien erarbeitet werden – was in der Mehrzahl der Gemeinden der Fall ist. Manche Mitarbeiter sind dafür nicht ausgebildet.
- 4) **BU ist spannungsvoll.** Das am häufigsten angegebene Ziel für den BU ist die Beziehung zu Jesus. Traditionell ist der BU ein kognitiv-schulisches Gefäss mit verbindlicher Teilnahme. Die Vermittlung von Inhalten nimmt aber bei den angegebenen Zielen eine untergeordnete Rolle ein. Damit ergibt sich die Frage, in welchem Bezug BU zu den parallelen Angeboten für Teenager, zur Religionsmündigkeit, zum Christwerden und zur Taufe steht. Es ist auch kritisch nachzufragen, ob BU das richtige Gefäss ist, wenn das Hauptziel die Förderung der Jesus-Beziehung ist.

Folgende These soll hier gewagt werden: **BU lässt sich besser vom Ziel der Religionsmündigkeit her begründen als vom Ziel der Jesus-Beziehung.**

- 5) **BU ist förderungswürdig.** Angesichts der Chancen und Herausforderungen muss sich die FEG Schweiz überlegen, ob es sich nicht lohnen würde, den BU in den Gemeinden durch unterstützende Angebote zu fördern. Folgende Bereiche erscheinen lohnenswert:
 - a. **BU begründen.** Die FEG Schweiz formuliert eine Begründung, weshalb überhaupt BU angeboten wird.
 - b. **Standards für den BU** definieren, so dass man sagen kann: „Das ist ein FEG-BU“. Zu diesen Standards gehören Minimal-Lernziele und Minimal-Dauer.
 - c. **Schulungen für BU-Mitarbeiter** anbieten, welche sich an den Bedürfnissen der BU-Mitarbeiter orientieren.
 - d. **Individuelle Beratung** anbieten für Gemeinden, die Bedarf haben.
 - e. **Plattform für BU-Material** aktivieren.

2. Ziel der Analyse

Die Analyse wurde durch die FEG Schweiz in Auftrag gegeben. Die FEG Schweiz will aufgrund der Analyse entscheiden, ob und wie sie im Bereich des Biblischen Unterrichts (BU) direkt tätig werden soll. Damit die Analyse als Entscheidungsgrundlage dienen kann, soll sie gesamthaft die Lage des BU in den Gemeinden der Schweiz nachzeichnen.

Alle Gemeinden wurden eingeladen, an einer Online-Umfrage teilzunehmen. Im Anschluss an die Online-Umfrage wurde jede Gemeinde telefonisch interviewt, um Angaben der Online-Umfrage zu präzisieren und einige zusätzliche Fragen zu beantworten (die Fragebogen befinden sich im Anhang).

Die Analyse beruht auf den Aussagen der BU-Verantwortlichen. Um ein genaueres Bild zeichnen zu können, müssten auch die BU-Teilnehmer befragt werden. Das hätte aber den Rahmen dieser Analyse gesprengt.

3. Vielschichtigkeit des BU

BU ist ein Angebot mit vielschichtigem Hintergrund. Generell ist BU als Alternative zum reformierten Konfirmandenunterricht (KU) entstanden. Ein kurzer Blick auf die Geschichte zeigt die Vielschichtigkeit, die mit dem BU verbunden ist.

- In der römisch-katholischen Kirche ist die *Firmung* eine sakramentale Handlung und gilt als *Vollendung der Taufe*. Sie steht im Zusammenhang mit dem Empfang des Heiligen Geistes. Voraussetzung der Firmung ist das „Erreichen des Vernunftgebrauchs“. In der Schweiz erfolgt die Firmung mit 12, 16 oder 18 Jahren.
- Luther wies die sakramentale Vorstellung der Firmung und die Ergänzungsbedürftigkeit der Taufe zurück. Er betonte allerdings – wie auch Zwingli – die Notwendigkeit der Katechese der als Säugling getauften Kinder.

Zwingli: *"Ich wollte, dass dieser Brauch der Belehrung heutzutage wieder allgemein eingeführt würde, nämlich, dass man die Kinder, da sie so jung getauft werden, dann, wenn sie das Wort Gottes verstehen können, zu unterrichten begönne, sonst hätten sie einen grossen und schweren Nachteil, wenn sie nicht nach der Taufe im Wort Gottes ebenso gut unterrichtet würden wie die Kinder in früheren Zeiten vor der Taufe unterrichtet wurden..."* (Quelle: www.zh-kirchenspots.ch).

- Bucer gilt als eigentlicher Begründer der Konfirmation. Diese versteht er als ein auf die Kindertaufe aufbauendes *persönliches Bekenntnis zum Glauben*, verbunden mit einer Prüfung über die wichtigsten Lehrinhalte des christlichen Glaubens. Sie wird mit einer Segenshandlung verbunden und gilt als Zulassung zum Abendmahl.
- Im 19. Jahrhundert wurde die Konfirmation in weiten Teilen in Deutschland und der Schweiz eingeführt, nicht zuletzt auf Grund des Einflusses des Pietismus und der damit verbundenen stärkeren Betonung des persönlichen Glaubens.
- Schon bald im 20. Jahrhundert wuchs die Kritik an einem formal geforderten Bekenntnis von den Konfirmanden. Schrittweise wurde auf Prüfung inhaltlicher Stücke und auf Bekenntnisse verzichtet. Nachdem auch Nicht-Konfirmierte und Kinder zum Abendmahl zugelassen wurden, entfiel auch die Bedeutung der Konfirmation als Zulassung zum Abendmahl. Die Konfirmation entwickelte sich stark zu einem *Initiationsritus in die kirchlich-religiöse Erwachsenenwelt*. Damit steht die Konfirmation auch in einem engen Bezug zur *religiösen Mündigkeit*, die in der Schweiz mit 16 Jahren gegeben ist.

Für den BU ergeben sich folgende Fragen:

- **Wie verhält sich BU zum KU bzw. zur Konfirmation?** Freikirchen, welche eine Säuglingstaufe nicht praktizieren, können auch nicht konfirmieren im Sinne einer Taufbestätigung. Aus diesem Grunde wird auch auf den Begriff „Konfirmation“ verzichtet. Weil aber auch Freikirchen an einem Unterricht der Heranwachsenden interessiert sind und weil der KU eine gesellschaftlich anerkannte Vorlage bot, entstand der BU als Alternativangebot.
- **Wie verhält sich BU zur Taufe und zur (Tauf-)Katechese?** Freikirchen, welche eine Glaubens- bzw. Erwachsenentaufe praktizieren, können den BU nicht von der Kindertaufe her begründen. Es wäre eine Möglichkeit, BU als Voraussetzung zur Taufe zu verstehen, in diesem Sinne also als eine der Taufe vorangehende Katechese. Dieser Zusammenhang ist in FEG Gemeinden in seltenen Fällen feststellbar. Er ist aber mit der Hauptfrage verbunden, ob – wenn BU tatsächlich Taufkatechese ist – die Gestalt des BU und die altersmässige Fixierung sinnvoll ist.
- **Wie verhält sich BU zum Abendmahl?** In keiner Gemeinde der FEG Schweiz ist eine Verbindung von BU und Abendmahlszulassung feststellbar.
- **Wie verhält sich BU zum persönlichen Bekenntnis?** Ist der Abschluss des BU mit einem persönlichen Bekenntnis der Teilnehmer verbunden? Das scheint eher schwierig zu sein, da immer damit zu rechnen ist, dass im BU Teilnehmer mit dabei sind, die in selbstgewählter Distanz zum christlichen Glauben leben. Wird der Abschluss des BU gefeiert, kann aus sozialen Gründen ein Ausschluss derjenigen Teilnehmer, die sich nicht zum christlichen Glauben bekennen, nicht erfolgen.
- **Wie verhält sich BU zur Religionsmündigkeit?** In der Regel findet der Abschluss des BU ungefähr gleichzeitig mit dem Erreichen der Religionsmündigkeit statt. Es wäre durchaus denkbar, aus dieser Sicht den BU entwicklungspsychologisch zu begründen. Nach dieser Vorstellung besteht die Aufgabe darin, die Grundlagen für einen mündigen Glauben zu legen. Allerdings ist Religionsmündigkeit ein eher selten genanntes Ziel im Bezug auf den BU.

Bei aller Vielschichtigkeit können wir schon jetzt festhalten: **Der BU lässt sich schwer vom Christsein her begründen.** Weder Taufe, noch Abendmahl noch persönliches Bekenntnis können den BU begründen. Wollte man den BU so begründen, so müsste man die zeitliche Fixierung auf das Lebensalter aufgeben und den BU an das „geistliche Alter“ knüpfen. Personen müssten dann – unabhängig von ihrem Lebensalter – den BU besuchen, wenn sie Interesse am christlichen Glauben zeigen – also z.B. Christen werden wollen oder Abendmahl/Taufe begehren. Will man an einem am Lebensalter fixierten BU mit einem verpflichtenden Angebot festhalten, lässt sich das **am besten von der Religionsmündigkeit** her begründen. Dann müsste von dieser Begründung her Ziele, Inhalte und Gestalt des BU bedacht werden. Diese Sachverhalte müssen im Anschluss an die Analyse noch einmal bedacht werden.

4. Kennzahlen

4.1. Teilnehmende Gemeinden

	Online-Umfrage	Telefonische Befragung
Anzahl Gemeinden mit BU-Angebot	72	72
Anzahl Gemeinden mit Alternativ-Angebot	3	3
Anzahl Gemeinden ohne BU-Angebot	7	11
Total	82	86

Tab. 1: Anzahl teilnehmender Gemeinden

4.2. Grösse der teilnehmenden Gemeinden

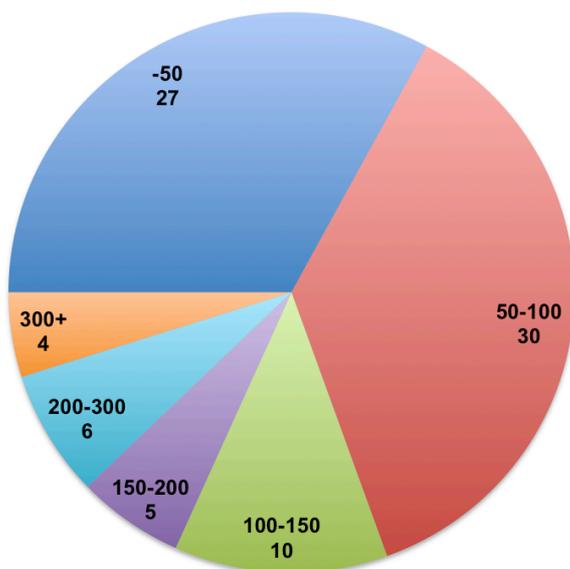


Abb. 1: Grösse der Gemeinden

Abb. 1 zeigt die Anzahl der Gemeinden (2. Zeile) mit einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern (1. Zeile).

- 70% aller Gemeinden haben bis zu 100 Mitglieder.
- 10 Gemeinden haben mehr als 200 Mitglieder.

Vergleicht man die Gemeindegrösse mit der BU-Teilnehmeranzahl, fällt auf, dass kleinere Gemeinden verhältnismässig einen grösseren Anteil von Teilnehmern haben als grössere Gemeinden (Abb. 2). Das heisst, dass insgesamt die Altersgruppe der Teenager in kleineren Gemeinden stärker vertreten ist. Wenn man davon ausgeht, dass insgesamt kleinere Gemeinden ein weniger ausdifferenziertes Programmangebot haben, dann lässt sich daraus schliessen, dass *BU in kleineren Gemeinden eine deutlich höhere Bedeutung hat als in grösseren Gemeinden*. Das zeigt sich daran, dass von den 11 Gemeinden, bei denen der Biblische Unterricht das einzige Angebot für Teenager ist, nur drei Gemeinden mehr als 100 Mitglieder haben.

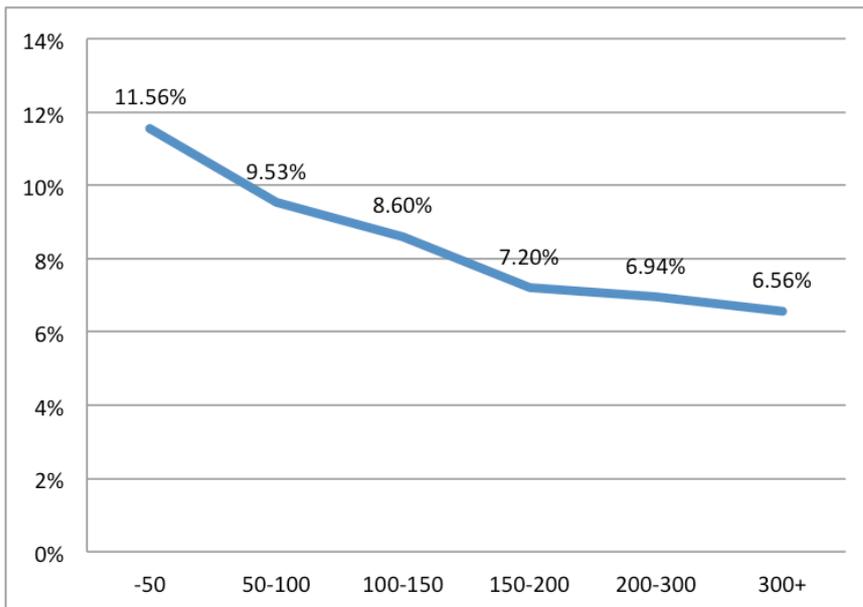


Abb. 2: BU-Teilnehmer in Prozent der Mitglieder nach Gemeindegrösse

4.3. Anzahl Teilnehmer im BU

- Insgesamt nehmen im Schuljahr 2010/11 in 75 Gemeinden 873 Teenager am Biblischen Unterricht teil.
- Rund 300 Teenager schliessen 2011 den biblischen Unterricht ab.
- Knapp 10% der Teenager (82) stammen aus Familien, die nicht zur Gemeinde gehören.

5. Hauptziele des BU

Jede Gemeinde musste ihr Ziel für den BU in *einem* Satz formulieren:

- Bei mehr als der Hälfte aller Gemeinden ist die Förderung der *Beziehung zu Jesus* das wichtigste Ziel.
- Der *Gemeindebezug* wird in ca. einem Viertel aller Gemeinden als Ziel angegeben.
- Das *Basiswissen* über den christlichen Glauben, gründliche Bibelkenntnis und damit auch religiöse Mündigkeit gaben rund ein Drittel aller Gemeinden als Ziel an.
- *Lehre und Nachfolge im Alltag* zu verbinden suchen ist das erklärte Ziel von ca. 10% aller Gemeinden.
- In einer Gemeinde wird die *Hinführung zur Taufe* als Hauptziel formuliert, in einer andern die *Selbstannahme*.

Bei dieser Aufzählung fällt auf, wie stark die persönliche Beziehung zu Jesus Christus gewertet wird, gerade auch im Unterschied zu einem Basiswissen über den christlichen Glauben. Der ursprüngliche Gedanke des BU, den Teenagern in ihrer körperlichen Entwicklungsphase gleichzeitig auch die geistliche Entwicklung (mit Hintergrundwissen und Reflexion über ihren bisherigen Kinderglauben) zu unterstützen, ist damit etwas in den Hintergrund getreten.

Die Frage stellt sich damit, ob herkömmliche Unterrichtsmethoden zur Förderung der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus angemessen sind. Diese Spannung ist mit ein Grund, dass manche Gemeinden auf der Suche nach neuen Konzepten sind.

Ganz grundsätzlich wären drei Wege denkbar:

1. Man orientiert sich am Hauptziel, nämlich der Förderung der Jesus-Beziehung. Aus dieser Sicht müsste überdacht werden, ob BU überhaupt das geeignete Gefäss ist.
2. Man orientiert sich am Ziel, Jugendliche zur religiösen Mündigkeit zu führen. BU als verbindliches und altersgebundenes Angebot lässt sich damit entwicklungspsychologisch gut begründen. Inhalte und Methoden wären dann auf diese Ziel hin zu bedenken. Überhohe Erwartungen an die Leistung des BU zur Förderung der Jesus-Beziehung wären zu korrigieren.
3. Man nutzt pragmatisch die Form des BU, um damit das Ziel der Jesus-Beziehung zu fördern. Das funktioniert, solange auch KU gesellschaftlich stark verankert ist und die grosse Mehrheit der Jugendlichen an religiösen Bildungsangeboten teilnehmen müssen. Diese Selbstverständlichkeit ist vor allem in urban geprägten Gesellschaften immer weniger gegeben, so dass dieser dritte Weg wohl eher ein Auslaufmodell darstellt.

6. Konzeptionelle Vielfalt des BU

6.1. Neue Konzepte

Traditionell hat sich das BU-Angebot am Konfirmationsunterricht orientiert: wöchentliche oder 2-wöchentliche Lektionen über einen Zeitraum von ein bis drei Jahren mit einem definierten Themenplan, verbindlicher Teilnahme und einer Abschlussfeier. Dieses traditionelle Konzept wird immer mehr in Frage gestellt. Hintergründe für diesen Prozess wurden bereits genannt. Mehrfach wurden Sätze geäussert wie: „Wir sind gerade im Umbruch und einer Pilotphase.“; „Warum machen wir BU, wie wir es machen?“.

Rund sieben Gemeinden führen keinen traditionellen BU mehr durch, sondern haben bereits komplett auf neue Konzepte umgestellt, z.B. auf eine vollständige Integration von BU und Teenager-/Jugendarbeit, auf Blockkurse/Module oder auf Kleingruppen-Modelle.

Weitere Gemeinden sind in einer Umbruchsituation und suchen nach neuen Wegen zur Gestaltung des BU. Andere Gemeinden bieten zwar von der Form her traditionellen BU an, füllen diesen aber inhaltlich und ausrichtungsmässig neu, so dass der Erfahrungs- und Gemeinschaftsfaktor gegenüber dem Inhaltsfaktor deutlich höher bewertet wird.

Bei rund $\frac{1}{4}$ der Gemeinden, die BU anbieten, findet dieser entweder inhaltlich oder formal nicht mehr im traditionellen Rahmen statt.

Insgesamt lässt sich eine gewisse Verunsicherung im Zusammenhang mit BU konstatieren. In dieser Verunsicherung gibt es keinen Rahmen oder keine Empfehlungen, an welchen sich die Gemeinden orientieren könnten.

Anmerkung: Diese durch gesellschaftliche Veränderungsprozesse ausgelösten Verunsicherungen gingen auch an anderen Kirchen nicht spurlos vorüber. Manche haben ein gesamtes pädagogisches Konzept erstellt, so z.B. das Religionspädagogische Gesamtkonzept der Zürcher Landeskirche (www.rpg-zh.ch), oder das Unterrichtskonzept der EMK (www.takano-online.ch).

6.2. Einbindung in das Angebot für Kinder und Jugendliche

6.2.1. Vorgehende Angebote

Fast ausnahmslos alle Gemeinden haben im Gottesdienst ein Parallelangebot für Kinder. Rund 80% aller Gemeinden haben zusätzlich eine Jungschar oder Ameisli.

Welche Angebote haben die Gemeinden für Kinder vor dem Biblischen Unterricht? [n=82]	
Sonntagschule/Kidstreff	81
Ameisli/Jungschar	68
Preteens	11
Keine Angebote	1

Tab. 2: Angebote für Kinder

6.2.2. Parallele Angebote

Für Teenager haben die Gemeinden folgende Angebote:

Welche Angebote haben die Gemeinden für Teenager? [n=82]		
	Gemeinden mit BU [n=72]	Gemeinden ohne BU [n=10]
Teenagergruppe in Jungschar	10	0
Teenagerclub	48	4
Teenagergottesdienst	12	3
Andere	16	4
Keine Angebote	11	3

Tab. 3: Angebote für Teenager

- Fast 90% aller Gemeinden bieten Biblischen Unterricht an.
- Von den 82 Gemeinden, die an der Online-Umfrage teilgenommen haben, bieten 10 Gemeinden keinen Biblischen Unterricht an. Davon haben drei Gemeinden alternative Angebote, die andern haben keine oder zu wenig Jugendliche in diesem Alter oder nutzen externe Angebote.
- In 11 Gemeinden ist der Biblische Unterricht das einzige Angebot für Teenager. In allen andern Gemeinden gibt es Parallelangebote für die gleiche Altersgruppe

6.2.3. Nachfolge Angebote

Welche Angebote haben die Gemeinden für Jugendliche? [n=82]		
	Gemeinden mit BU [n=72]	Gemeinden ohne BU [n=10]
Jugendgruppe	49	1
Jugendhauskreis	46	4
Jugendgottesdienst	29	3
Andere	16	1
Keine Angebote	4	5

Tab. 4: Angebote für Jugendliche

- Fast alle Gemeinden, die Biblischen Unterricht anbieten, haben auch ein Nachfolgeangebot für Jugendliche (68 von 72).

Insgesamt kann man also festhalten, dass der Biblische Unterricht gut umrahmt ist von Angeboten für Kinder (besonders Sonntagschule/Kidstreff) und von Angeboten für Jugendliche (besonders Jugendgruppe/Jugendhauskreis).

6.2.4. Abstimmung der Angebote

23 der 72 Gemeinden, die Biblischen Unterricht anbieten, stimmen die Inhalte des Biblischen Unterrichts mit vorangehenden, parallelen und/oder nachfolgenden Angeboten ab.

6.3. Durchführung des BU

6.3.1. Dauer/Zeitpunkt/Häufigkeit

Wie lange dauert der BU? Wie werden die einzelnen Jahrgänge unterrichtet? [n=75]				
	Total	Die Jahrgänge werden gemeinsam unterrichtet	Die Jahrgänge werden teilweise gemeinsam unterrichtet	Die Jahrgänge werden separat unterrichtet
1 Jahr	5	-	-	-
2 Jahre	12	10	2	0
3 Jahre	52	40	6	5
4 Jahre	6	2	2	2

Tab. 5: Dauer des BU

Wann und wie häufig findet der BU statt? [n=112]					
	Samstag	Sonntag	Wochentag	Anderes	Total
wöchentlich	0	14	11	1	26
2-wöchentlich	2	30	26	2	60
monatlich	2	0	0	1	3
Anderes	2	7	5	9	23
Total	6	51	42	13	112

Tab. 6: Zeitpunkt und Häufigkeit des BU

- In rund zwei Drittel aller Gemeinden, die BU anbieten, dauert dieser 3 Jahre.
- Oft findet der BU parallel zum Gottesdienst statt (46%), relativ häufig auch an einem Wochentag (37%), seltener an einem Samstag (5%).
- Meist wird der BU in einem Zweiwochen-Rhythmus angeboten (53%).

6.3.2. Events/Lager/Weekends

Welches Angebot an Lagern besteht? [n=82]	
FEG Untilager (verpflichtend)	20
FEG Untilager (empfohlen)	26
Eigene Lager	24
Eigene Weekends	33
Externe Lager/Weekends	10
Andere Antwort	20
Kein Angebot	1

Tab. 7: Angebote an Lagern

- In praktischen allen Gemeinden – auch in denen ohne Biblischen Unterricht – werden eigene Lager/Weekends durchgeführt oder externe Angebote genutzt.
- Das FEG Untilager wird von rund 30% aller Gemeinden mit weniger als 100 Mitgliedern und von rund 30% aller Gemeinden mit mehr als 200 Mitgliedern als verpflichtendes

Angebot genutzt. Im Unterschied dazu ist das Untilager nur für rund 7% der mittelgrossen Gemeinden ein Pflichtangebot. Auf die Frage, ob das Untilager empfohlen wird, hat die Gemeindegrösse keinen Einfluss.

- Grössere Gemeinden bieten naturgemäss eher eigene Lager an als kleinere Gemeinden. Eigene Lager werden angeboten von 60% der Gemeinden mit mehr als 200 Mitgliedern, von 40% der mittelgrossen Gemeinden und von 20% der Gemeinden mit bis zu 100 Mitgliedern.
- Ev. wäre es hilfreich, wenn Gemeinden, bei denen das FEG Untilager zum BU gehört, die Inhalte der eigenen Angebote abstimmen.

6.3.3. Zusammenarbeit mit andern Gemeinden

8 Gemeinden führen den Unterricht in Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden (FEG, Chrischona, EGW, EMK, Hausgemeinde) durch.

Darüber hinaus gibt es vor allem bei Lagern und Weekends sporadische Zusammenarbeit zwischen einzelnen Gemeinden.

Kritisch wurde angemerkt, dass eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit den Bezug zur Heimatgemeinde schwächen könnte. Dieses Spannungsfeld kann dadurch entlastet werden, dass alle beteiligten Gemeinden auch Lehrpersonen für den BU stellen.

6.4. Zuständigkeit

Die Verantwortung für den BU wird unterschiedlich wahrgenommen:

Wer ist für die Planung und Durchführung des BU zuständig? [n=75]		
		Der Pastor ist teilweise involviert
Pastor	13	
Pastor mit Team	16	
Jugendpastor	4	1
Jugendpastor mit Team	11	6
Ehrenamtliche Person	9	4
Team von Ehrenamtlichen	22	7

Tab. 8: Zuständigkeit für BU

- In 60% der Gemeinden liegt die Verantwortung für den BU bei einer angestellten Person (Pastor, Jugendpastor).
- In 20 Gemeinden liegt die Zuständigkeit ausschliesslich bei ehrenamtlichen Mitarbeitern. Angestellte Personen sind bei der Planung und Durchführung des BU nicht involviert.
- Vergleicht man die Zuständigkeit für die Durchführung mit der Integration in die Gemeinde (siehe 8.3), zeigt sich, dass der geringste Integrationswert (67%) bei denjenigen Gemeinden vorhanden ist, in welchen der Pastor alleine für den BU zuständig ist. Die höchsten Integrationswerte sind in denjenigen Gemeinden vorhanden, bei denen ein Jugendpastor (mit oder ohne Team) für den BU zuständig ist (73%). Es scheint sich auf die Integration in die Gemeinde positiv auszuwirken, wenn die Jugendlichen Bezugspersonen ausser dem Pastor haben (Team, Ehrenamtliche, Jugendpastor).

7. Inhaltliche Vielfalt des BU

7.1. Lehrpläne

Welcher Lehrplan wird für den BU benutzt? [n=75]	
Eigener Lehrplan	41
VFMG	7
Biblische Lehre für junge Leute	6
FEG Deutschland	6
Lehrplan Schweyer	4
Kompass	3
Kein fixer Lehrplan	5
Andere Antwort	3

Tab. 9: Lehrplan

- Über die Hälfte aller Gemeinden verwenden einen eigenen Lehrplan. Dabei orientieren sie sich teilweise an vorhandenen Lehrplänen, ergänzen mit eigenen Themen, mischen vorhandene Lehrpläne neu zusammen etc.
- Einige Gemeinden wünschen sich von der FEG Schweiz eine Klärung, welche Inhalte überhaupt im BU behandelt werden sollen („Was sollte ein Jugendlicher wissen, wenn er rauskommt“; „Grundplan, was überhaupt wichtig ist“).

7.2. Material

Welche Materialien werden zur Planung und Durchführung der einzelnen Lektionen verwendet? [Mehrfachnennung möglich, n=75]	
Eigenes Material	44
Unti Online / VFMG Material	28
FEG Material	12
Biblische Lehre für junge Leute	12
Unti-Material von Schweyers	11
Kompass	8
Andere Antwort	10

Tab. 10: Materialien

- Die Mehrzahl aller Gemeinden verwenden eigene Materialien. Als Grundlage dafür dienen oft bestehende Materialien, die frei verwendet werden.

7.3. Kerninhalte

Welche biblischen Grundkenntnisse werden im BU vermittelt? [Mehrfachnennung möglich, n=75]	
Biblische Heilsgeschichte	63
10 Gebote	58
Reihenfolge der biblischen Bücher	55
Unser Vater	46
Bibelverse auswendig lernen	30
Apostolisches Glaubensbekenntnis	23
Lieder auswendig lernen	2

Tab. 11: Biblische Grundkenntnisse

- Das Vertrautwerden mit der Bibel (Biblische Heilsgeschichte, 10 Gebote, Reihenfolge der biblischen Bücher) ist in den meisten Gemeinden Teil des BU.
- Das Verstehen und Memorieren vorgegebener Texte (Unser Vater, Bibelverse, Glaubensbekenntnis, Lieder) wird weniger häufig praktiziert.
- Einzelne Gemeinden betonen, dass es ihnen im BU nicht um die Vermittlung von Inhalten geht, sondern um Glaubenserfahrungen, Gemeinschaftserfahrungen oder praktische Jesus-Nachfolge.
- Bei neun Gemeinden, die BU anbieten, kommt keiner der genannten Punkte vor.

8. Gemeindebezug

8.1. Mitarbeit fördern

- 90% aller Gemeinden, die BU anbieten, fördern die aktive Mitarbeit der BU-Teilnehmer in der Gemeinde.
- Bei einigen Gemeinden läuft die Mitarbeit eher informell, ohne dass sie direkt vom BU aus organisiert wird. Manche Gemeinden organisieren im Rahmen des BU Schnuppermöglichkeiten und Praktikas.
- Aktiv geförderte Mitarbeit scheint einen positiven Einfluss auf die Integration in die Gemeinden zu haben. Bei Gemeinden, welche die aktive Mitarbeit nicht fördern, liegt der Integrationsfaktor bei durchschnittlich 62%, bei den Gemeinden, welche Mitarbeit fördern, bei 71%.

8.2. Einbezug der Eltern

Viele Eltern sind grundsätzlich froh und dankbar, dass ihre Teenies den BU besuchen können, ohne sich selber stark engagieren zu müssen. Durch Fahrdienste oder Nachfragen beim Unterrichtenden kommt Wohlwollen entgegen. In den meisten Gemeinden gibt es Elterninformationsbriefe oder einen Elternabend, um die Eltern über den BU zu informieren. Einige Eltern haben den BU an die Gemeinde delegiert und interessieren sich wenig dafür.

Einzelne Gemeinden haben Wege gefunden, um Eltern vermehrt in den BU mit einzubeziehen:

- Als zusätzliche Person beim BU dabei wegen disziplinarischen Problemen oder um eine Kleingruppe zu leiten
- Kleingruppe trifft sich bei einem Teenie daheim, damit Eltern auch mitbekommen, was in der Kleingruppe läuft
- Motivationsabende für Eltern im Sinne von „Glauben zu Hause“
- Gegenseitiges Coaching der Eltern in Erziehungsfragen
- Veranstaltungen wie Elternforum, um über Teeniefragen auszutauschen

8.3. Integration in die Gemeinde

In der telefonischen Umfrage wurden die Gemeinden gefragt, wieviele BU-Teilnehmer nach Abschluss des BU schätzungsweise in der Gemeinde bleiben.

- 65 Gemeinden haben darauf eine Antwort gegeben. In all diesen Gemeinden zusammen sind im Schnitt 275 Teenager pro Jahrgang im Biblischen Unterricht. Nach Angabe der Gemeinden bleiben davon gut 70%, also rund 200 Teenager in der Gemeinde.

Dieser Wert ist – verglichen mit anderen Studien – erfreulich hoch, aber mit Vorsicht zu geniessen. Einerseits ist damit zu rechnen, dass die Angaben eher optimistisch sind, andererseits erfolgt in Freikirchen ein Bruch mit der „Heimatgemeinde“ in vielen Fällen nicht unmittelbar nach Abschluss des BU, sondern zwei bis drei Jahre später. Um hier gesicherte Werte zu haben, wäre eine zusätzliche Untersuchung nötig.

Interessant ist, dass in den ganz kleinen (–50 Mitglieder) und den ganz grossen (+300 Mitglieder) Gemeinden die meisten BU-Teilnehmer in die Gemeinde integriert werden können – in beiden Gemeindeguppen liegt der Wert über 75%, in allen andern Gemeindeguppen ist er deutlich tiefer, am tiefsten in den mittelgrossen Gemeinden (100–150 Mitglieder) mit gut 60%. Die familiäre Atmosphäre kleiner Gemeinden und die ausdifferenzierten Angebote für Teenager und Jugendliche in grossen Gemeinden sind wohl Faktoren, welche die Integration in die Gemeinde fördern.

- In einigen Gemeinden werden bewusst Gemeindeglieder in den BU eingeladen, um aus ihrem Leben zu erzählen. Dadurch entstehen wertvolle Kontakte, die auch z.B. bei der Lehrstellensuche von Vorteil sein können.
- Ein besonders Modell ist, wenn der Teenie sich einen Mentor aus der Gemeinde aussuchen muss, der mindestens 18 Jahre alt ist, und sich dann zusätzlich regelmässig mit ihm trifft oder am Sonntag während dem Gottesdienst neben ihm sitzt.
- In einzelnen Gemeinden ist eine bestimmte Anzahl von Gottesdienstbesuchen für BU-Teilnehmer vorgeschrieben.
- In einer Gemeinde werden die BU-Teilnehmer in die Bewertung der Gottesdienste mit einbezogen und füllen ein entsprechendes Feedback-Formular aus.
- Einige Gemeinden wünschen sich einen Erfahrungsaustausch, um zu hören, was man unternehmen kann, damit Teenies nach dem Untiabschluss in der Gemeinde bleiben.

9. Geistliches Leben der Teilnehmer

9.1. Bibel

Die Bibelkenntnis hat nach Auskunft der BU-Verantwortlichen in den letzten Jahren immer mehr abgenommen, zum Teil drastisch. In den meisten Gemeinden sind grosse Unterschiede zwischen den Teenies ersichtlich. Zwar sind die einzelnen Biblischen Geschichten noch mehr oder weniger bekannt, doch fehlt mit wenigen Ausnahmen der Gesamtüberblick. Die Prägung des Elternhauses ist für Bibelkenntnis und Bibellesen prägend. Ebenso sind Unterschiede da, wenn die Teenies bereits durch Sonntagschule/KidsTreff oder Jungschar Biblische Geschichten kennengelernt haben. Einzelne Bibelstellen zu finden ist für die meisten Teenies eine Überforderung.

Auch beim persönlichen Bibellesen sind sehr grosse Unterschiede ersichtlich. Nur etwa jeder zehnte Teenie liest regelmässig in der Bibel. Ein zusätzliches Problem stellen die grossen intellektuellen Unterschiede der Teenies dar. Manche Teenies haben mit Lesen Mühe, und noch mehr mit dem Verstehen nicht ganz alltäglicher Bibeltexte. Viele Teenies verbringen in ihrer Freizeit mehr Zeit mit Spielen am Computer als mit Lesen eines Buches.

Interessante Ansätze zur Förderung der Bibelkenntnis oder des Bibellesens:

- Um überhaupt eine Ahnung zu haben, was die Teenies über die Bibel schon wissen, werden in einigen Gemeinden Tests am Anfang des Schuljahres durchgeführt oder ein Aufsatz zum Thema „Meine Geschichte mit Gott“ muss geschrieben werden.

- Durch Bibellesehilfen vom Bibellesebund („Geradeaus“ und „Pur“) wird das Bibellesen gefördert, sei dies innerhalb des BU, oder auch durch zusätzliche Treffen einmal pro Woche. Das Bibelanstreichsystem nach Ruedi Kündig (Bibellesebund) oder einer Schulung von ihm hat einigen Gemeinden neuen Schwung gegeben.
- Ebenso haben Lager hier eine motivierende Wirkung, einerseits das FEG Lager, andererseits auch gemeindeinterne Lager oder Weekends.
- Das Vorbild des Lehrers und sein motivierendes Erzählen wirken auch motivierend.
- Ganz vereinzelt wird mit Belohnung gearbeitet: Wer die Bibel mal ganz durchgelesen hat oder alle Bücher der Bibel in der richtigen Reihenfolge aufsagen kann, bekommt z.B. 20.-Fr.
- Dass die Bibel auch am Sonntag im Gottesdienst mit dabei ist, wird in einigen Gemeinden wieder gefördert. Auch ein Notizheft zur Bibel kann hilfreich sein.
- In einer Gemeinde wird am Anfang des BU immer zuerst ein ganzes Kapitel der Bibel durchgelesen.
- Eine Gemeinde ermutigt die Teenies, pro Tag ein Kapitel der Bibel durchzulesen und hat auch den Lehrplan danach aufgebaut.
- Ganz vereinzelt werden im BU Hausaufgaben gegeben, die zur Vertiefung des Gehörten führen sollen.

9.2. Gebet

Nur für etwa die Hälfte der Teenies ist Gebet etwas Alltägliches. Das Elternhaus hat auf die Häufigkeit des Betens einen grossen Einfluss, ebenso das Vorbild des Leiters.

Damit Gebet im BU gefördert wird und zu etwas Selbstverständlichem wird, sind folgende Ideen besonders erwähnt worden:

- Jedes Mal besonders für noch nicht gläubige Freunde beten.
- Am Anfang des BU Austauschrunde mit konkreten Gebetsanliegen machen.
- Kärtli mit Namen der Teenies, füreinander beten in der Woche.
- In Kleingruppen beten.
- An Anfang des BU betet jedes Mal ein anderer Teenie für die Stunde.
- Am Schluss des BU austauschen und anschliessendes „Popcorn-Gebet“.

10. Grösste Herausforderungen

Im telefonischen Interview wurden die BU-Verantwortlichen gebeten, die grössten Herausforderungen zu benennen. Vier Bereiche wurden häufig genannt: Beziehung zu Teilnehmern, Methodik/Didaktik, Mitarbeiter, Terminprobleme.

10.1. Beziehung zu Teilnehmern

Ein Drittel der Leiter findet es schwierig, an die Teenies ranzukommen, um wirklich zu merken, was in ihrem Alltag abgeht und sie damit auch geistlich begleiten zu können. Wenn viele Leiter da sind, ist es auch schwieriger, einen Kontakt zu den Teenies aufzubauen, der in die Tiefe geht. Bei unregelmässigem Kontakt zu den Teenies ist auch eine grössere Unverbindlichkeit da, um wirklich an jedes Treffen zu kommen.

Vereinzelt treten auch schwierige seelsorgerliche Fragen auf, wenn z.B. ein Teenie plötzlich schwanger daher kommt.

10.2. Methodik/Didaktik

Ein Drittel der Leiter ist um methodisch-didaktische Hinweise froh, gerade auch bei schwierigen Teenies. Um eine grosse Gruppe Teenies disziplinarisch gut zu führen, müssen gewisse Regeln klar umgesetzt werden. Ebenso hat eine Gruppe von wenigen Schülern eigene methodisch-didaktische Herausforderungen. Um nicht nur Schulstoff, sondern geistliches Leben auf aktive Art und Weise zu vermitteln, sind gewisse Tipps hilfreich. Anregungen, um Themen ansprechend zu bringen und dies in einem sinnvollen Zeitaufwand punkto Vorbereitung zu halten, ist eine rechte Herausforderung.

10.3. Mitarbeiter

In etwa einem Viertel der Gemeinden werden mehr Mitarbeiter für den BU gebraucht. Auch Jugendpastoren, bei denen der BU zum Aufgabenbereich gehört, sind auf Mitarbeiter angewiesen. Es müssen Mitarbeiter sein, die bereit sind, Zeit mit den Teenies zu verbringen, ein grosses Herz für Teenies zu haben und Vorbereitungszeit in die Lektionen zu investieren. Vereinzelt treten Spannung zwischen BU-Verantwortlichem und Pastor oder Mitarbeiter auf. Die Mitarbeiter müssen auch immer wieder für ihre Aufgabe ausgebildet und motiviert werden.

10.4. Termin

Für einige Gemeinden stellt sich immer wieder der Frage, wann der geeignete Zeitpunkt ist zur Durchführung des BU. Die Teenies haben bereits einen so ausgefüllten Alltag, dass oft kein Abend mehr frei bleibt und der Sonntag Morgen auch nicht günstig erscheint. Zudem muss bei einem gleichzeitig bestehenden Teenie-Club eine terminliche Abstimmung gefunden werden.

11. Beitrag der FEG Schweiz

Wie könnte die FEG Schweiz den Biblischen Unterricht in Ihrer Gemeinde unterstützen? [n=82]	
Material für Lektionen	49
Lehrplan	29
Schulungsangebote für Leiter	28
Anlauf-/Beratungsstelle	20
Andere Antwort	9
Kein Bedarf	18

Tab. 12: Beitrag FEG Schweiz

Bezüglich der Frage, welchen Beitrag die FEG Schweiz leisten könnte, ergibt sich ein differenziertes Bild mit folgenden Merkmalen:

- Am häufigsten genannt wird Material für Lektionen (58%). Besonders gewünscht wird Material von kleineren bis mittelgrossen Gemeinden. Manche Gemeinden weisen auf Unti-Online hin und wünschen sich, dass eine Online-Plattform erneuert wird.
- Rund ein Drittel der Gemeinden wünschen sich einen Lehrplan.
- Ebenso wünscht sich rund ein Drittel ein Schulungsangebot für Leiter. Mit wachsender Gemeindegrösse wächst der Bedarf nach Schulung, zumindest bis zu einer Grösse, in der zusätzliche entsprechend ausgebildete Mitarbeiter eingesetzt werden können.
- Ein Viertel der Gemeinden wünscht sich eine Anlauf-/Beratungsstelle.

- Manche Gemeinden haben sich in den telefonischen Interviews geäußert, dass sie an einem Netzwerk interessiert sind, z. B. am Austausch mit andern BU-Leitern.

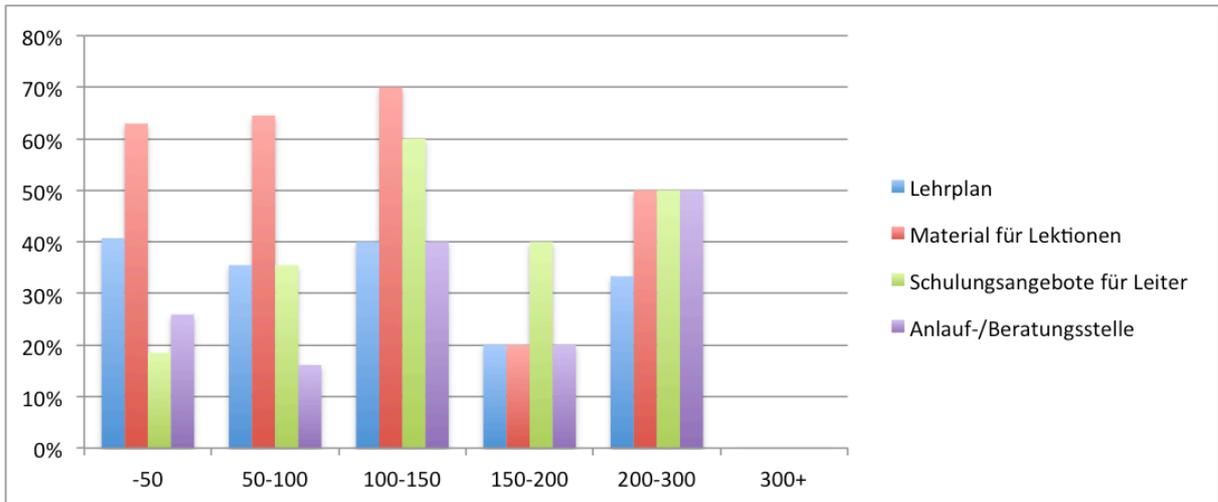


Abb. 3: Beitrag FEG Schweiz nach Gemeindegröße

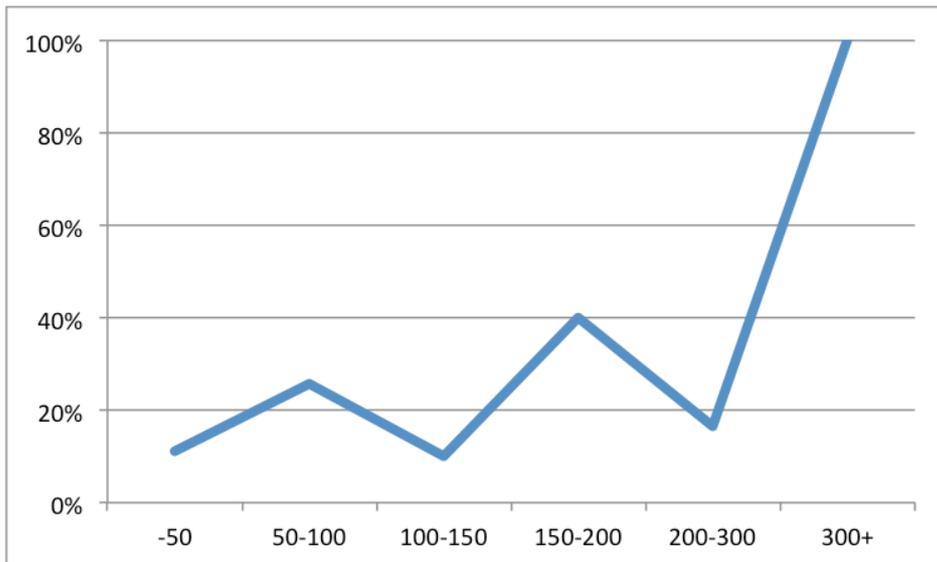


Abb. 4: Kein Bedarf nach Unterstützung durch FEG Schweiz

- Die vier grössten Gemeinden haben selber genügend Ressourcen und Know-How für den Biblischen Unterricht (oder alternative Gefässe). Es besteht überhaupt kein Bedarf nach Unterstützung.
- Bei den andern Gemeinden zeigt sich ein wellenförmiges Bild. Es scheint Gemeindegrößen zu geben, in denen sich der BU relativ stabil etabliert hat, und in denen der Bedarf daher kleiner ist (50–100 | 150–200). In den Zwischenphasen sind wohl strukturelle Umstellungen auch im Zusammenhang mit BU notwendig, so dass der Bedarf an Unterstützung wieder grösser ist (100–150 | 200–300).

12. Empfehlungen

BU ist eine grosse Chance. Jedes Jahr entlassen die FEG-Gemeinden eine Gruppe von ca. 300 Teenagern (also in der Grösse einer grossen FEG-Gemeinde!) in die „religiöse Mündigkeit“. Gleichzeitig ist bei manchen Gemeinden auch eine Verunsicherung spürbar. Diese äussert sich in den Vorbehalten gegenüber einem (zu) schulischen BU und im Suchen nach neuen Konzepten. In dieser Situation stellt sich die Frage, ob und was die FEG Schweiz zur Förderung des BU beitragen kann. Die Autonomie der einzelnen Gemeinden ist bei diesen Überlegungen in Betracht zu ziehen. Eine Förderung von Seiten der FEG Schweiz ist nur dann verheissungsvoll, wenn sie mit einer Resonanz der einzelnen Gemeinden rechnen kann. Zudem erschwert es die Autonomie der Einzelgemeinden, dass die FEG Schweiz verbindliche Vorgaben macht.

Aufgrund der Analyse und der Rückmeldungen der Gemeinden bieten sich folgende Möglichkeiten an, wie die FEG Schweiz BU fördern könnte:

1. **BU begründen.** Die Begründung müsste die in Kap. 3 und 5 aufgeworfenen Fragen klären. Dazu bedarf es wohl einer breiteren Diskussion in den Gemeinden (DK) und der Pastorenschaft (Pasko). Das Resultat könnte eine Art „Paper“ zum BU sein, in welchem formuliert wird, weshalb BU angeboten wird und welches die zu erreichenden Ziele sind.
2. **Standards für BU definieren.** Im Zusammenhang mit dem oben genannten Punkt könnte es Aufgabe der FEG Schweiz sein, Minimal-Lernziele und Minimal-Dauer für den BU und ev. auch Ausbildungs-Vorgaben für die BU-Mitarbeiter zu definieren. Denkbar wäre so etwas wie ein „FEG-BU-Label“, also ein Qualitätsstandard, an den sich Gemeinden halten und bei denen den Teilnehmern auch eine entsprechende Auszeichnung erteilt werden könnte.
3. **Schulungen für BU-Mitarbeiter anbieten.** Der Bedarf nach Schulung ist in manchen Gemeinden gegeben. Die FEG Schweiz sollte hier – ev. auch in Zusammenarbeit mit andern Verbänden – ein Angebot schaffen, welches sich an den Bedürfnissen der BU-Mitarbeitern orientiert und – falls man sich zu den oben genannten Punkten entschliesst – die FEG-BU-Standards fördert. Schulungs-Angebote könnten auch zur Förderung eines Netzwerkes unter BU-Leitern dienen.
4. **Beratungsstelle.** Einzelne Gemeinden wären dankbar für eine individuelle Beratung. Ev. könnte eine solche auch im Zusammenhang mit Schulungsangeboten erfolgen.
5. **Plattform für BU-Material aktivieren.** Die Mehrheit der Gemeinden wünscht sich eine Unterstützung der FEG Schweiz im Bereich des BU-Materials. Allerdings ist es wenig versprechend, selber ein vollständiges BU-Material zu erstellen. Es scheint besser zu sein, eine Plattform zum Austausch und Herunterladen von Materialien zu aktivieren (ähnlich unti-online), ev. könnte dazu das Portal der FEG-Jugend benutzt werden. Einige Personen haben sich bereit erklärt, Material zur Verfügung zu stellen. Sicher müssten zu den Minimal-Lernzielen – falls solche definiert werden – Material zur Verfügung gestellt und allenfalls auch neu erarbeitet werden.

13. Dank

Zum Schluss möchte ich mich bei der FEG Schweiz für den erteilten Auftrag zur Durchführung der Analyse und das damit verbundene Vertrauen herzlich bedanken.

Danke auch allen FEG-Gemeinden für ihre kooperative Mitwirkung. Es war für mich sehr interessant, einen Einblick in die Vielfalt des BU zu erhalten.

Dann danke ich auch meinem Mann Stefan Schwyer herzlich für seine Mithilfe im technischen Bereich und für die vielen Gespräche über Sinn und Zweck des BU.

Ich wünsche und erhoffe mir, dass diese Analyse dazu hilft, BU in den FEG Gemeinden zu stärken.

April 2011

Lea Schwyer

14. Anhang

14.1. Grafiken

Abb. 1: Grösse der Gemeinden.....	5
Abb. 2: BU-Teilnehmer in Prozent der Mitglieder nach Gemeindegrösse	6
Abb. 3: Beitrag FEG Schweiz nach Gemeindegrösse	16
Abb. 4: Kein Bedarf nach Unterstützung durch FEG Schweiz	16

14.2. Tabellen

Tab. 1: Anzahl teilnehmender Gemeinden	5
Tab. 2: Angebote für Kinder.....	8
Tab. 3: Angebote für Teenager.....	8
Tab. 4: Angebote für Jugendliche.....	8
Tab. 5: Dauer des BU	9
Tab. 6: Zeitpunkt und Häufigkeit des BU	9
Tab. 7: Angebote an Lagern	9
Tab. 8: Zuständigkeit für BU.....	10
Tab. 9: Lehrplan	11
Tab. 10: Materialien	11
Tab. 11: Biblische Grundkenntnisse.....	11
Tab. 12: Beitrag FEG Schweiz	15

14.3. Online-Fragebogen

1. Angaben zur Gemeinde
 - Name, Ort, Homepage, Homepage zum Biblischen Unterricht
 - Anzahl Mitglieder {-50; 50–100; 100–150; 150–200; 200–300; 300+}
 - Kontaktperson BU: Name, E-Mail, Telefon, Erreichbarkeit
2. Angebote
 - für Kinder VOR dem BU {Sonntagschule/Kidstreff; Jungchar; Preteens}
 - für 13–16jährige {BU; Teenagergruppe in Jungchar; Teenagerclub; Teenagergottesdienst}
 - [falls kein BU] Weshalb wird kein BU angeboten? {Die Vermittlung von biblischen Inhalten für Jugendliche erfolgt in anderen Gefässen; Es gibt in der Gemeinde keine Jugendlichen in diesem Alter; Es wird ein externes Angebot genutzt}
 - für Jugendliche nach Abschluss des BU {Jugendgruppe, Jugendhauskreis(e); Jugendgottesdienst}
3. Planung/Durchführung
 - Erfolgt der BU in Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden? {Ja; Nein}
 - Wer ist für die Planung und Durchführung des BU zuständig? {Pastor; Pastor mit Team; Jugendpastor; Jugendpastor mit Team}
 - [falls nicht Pastor]: Erteilt der Pastor ab und zu Biblischen Unterricht? {Ja; Nein}
 - Wieviele Jahre dauert der BU? {1; 2; 3; 4 Jahre}
 - Wie werden die unterschiedlichen Jahrgänge unterrichtet {Alle Jahrgänge gemeinsam; Einzelne Jahrgänge gemeinsam; Alle Jahrgänge separat}
 - [für jeden Jahrgang abgefragt] Wann findet der BU statt? {Parallel zum Gottesdienst; Am Samstag; An einem Wochentag}
 - [für jeden Jahrgang abgefragt] Wie oft findet der BU statt? {Wöchentlich; 2-wöchentlich; Monatlich}
4. Teilnehmer
 - [für jeden Jahrgang abgefragt] Wieviele Teilnehmer besuchen den BU?
 - Wieviele Teilnehmer besuchen den BU, deren Eltern nicht zur Gemeinde gehören?
5. Inhalte
 - Werden die Inhalte des BU mit anderen Angeboten abgestimmt? {Ja; Nein}
 - Welcher Lehrplan wird für den BU benutzt? {Eigener Lehrplan; Biblische Lehre für junge Leute; FEG; Preteens; Schweyer; VFMG; kein fixer Lehrplan}
 - Welche Materialien werden zur Planung und Durchführung der einzelnen Lektionen verwendet? {Unti Online/VFMG; FEG; Biblische Lehre für junge Leute; Kompass; Material Schweyer; Eigenes Materials}
 - Welche biblischen Grundkenntnisse werden im BU vermittelt {Reihenfolge der biblischen Bücher; Biblische Heilsgeschichte; 10 Gebote; Unser Vater; Apostolisches Glaubensbekenntnis; Bibelverse auswendig lernen; Lieder auswendig lernen}

6. Angebote im Zusammenhang mit BU
 - Wird vom BU aus eine aktive Mitarbeit in der Gemeinde gefördert? {Ja; Nein}
 - Werden vom BU aus ‚Social Events‘ für die Teilnehmenden angeboten? {Ja; Nein}
 - Welches Angebot an Lagern besteht? {FEG Unti-Lager (verpflichtend); FEG Unti-Lager (empfohlen); Eigene Lager; Eigene Weekends; Lager/Weekends von anderen Anbietern}
7. Beitrag FEG Schweiz
 - Wie könnte die FEG Schweiz den BU in Ihrer Gemeinde unterstützen? {Lehrplan; Material für Lektionen; Schulungsangebote für Leiter; Anlauf-/Beratungsstelle}

[Bei den meisten Fragen war es möglich, zusätzliche Antworten und/oder Kommentare zu geben. Vorgegebene Antworten wurden statistisch ausgezählt. Kommentare und zusätzliche Antworten wurden bei der Analyse berücksichtigt.]

14.4. Leitfaden für telefonische Interviews

1. Rückfragen zum Online-Fragebogen
 - Lehrplan
 - Mitarbeit der BU-Teilnehmer in Gemeinde
2. Geistliches Leben der Teilnehmer?
 - Bibelkenntnis?
 - Bibellesen? / Gebet?
 - Gemeindebezug?
 - Unterstützung Eltern?
 - Förderung durch Unti?
3. Gemeindebezug nach Unti?
 - Kann man ungefähr abschätzen, wieviel in der eigenen / anderen Gemeinde sind?
4. Allgemeines
 - Was geht gut?
 - Welches sind die (persönlichen) Herausforderungen?
5. Beitrag FEG Schweiz
 - Was kann FEG Schweiz beitragen? (siehe Online-Fragebogen)
6. Ziel des BU?
7. Sonstiges
 - Gibt es noch irgendetwas im Zusammenhang mit Unti, das Du noch reingeben möchtest?

[Für jedes Interview wurde eine Gesprächsnotiz verfasst. Für die Analyse wurden die Gesprächsnotizen digital erfasst und kodiert.]